

Referate

Es gilt das gesprochene Wort

Prof. Dr. Joël Mesot, Präsident der ETH Zürich

Rückblick auf das vergangene Jahr

Zürich, 21. November 2020

Liebe Sarah, besten Dank.

Geschätzte Damen und Herren, liebe Freunde der ETH, auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zum diesjährigen ETH-Tag.

Vor rund einem Jahr, an meinem ersten ETH-Tag als Präsident dieser stolzen Institution, hatte ich mit Blick auf das turbulente 2019 die leise Hoffnung geäussert, dass 2020 etwas ruhiger werden möge... Nun, um es mit Wilhelm Busch zu sagen: Es kam erstens anders und zweitens, als ich dachte. Ich habe daraus gelernt, mindestens bis zur Erreichung meines Pensionsalters nicht mehr auf ein ruhigeres nächstes Jahr zu setzen...

Unsere Rektorin hat es bereits angesprochen und aus der Sicht der Lehre eindrücklich geschildert, was für eine radikale Zäsur das Corona-Virus für unseren Hochschulalltag bedeutet. Es hat uns gezwungen, zu improvisieren, bewährte Abläufe neu zu denken und uns immer wieder an eine sich verändernde Situation anzupassen. Das Provisorische wurde die neue Normalität.

Beiträge der ETH zur Krisenbewältigung

Wie die ETH-Studierenden in dieser aussergewöhnlichen Situation schnell Hand anlegten und ihre Hilfe anboten, haben wir gerade eindrücklich gehört. Ich möchte an dieser Stelle noch ein paar Beispiele von Forschenden anführen, die für Engagement und Bürgersinn stehen. Ich denke da etwa an die Berechnungen von Tanja Stadler und ihrem Team zur exponentiellen Ausbreitung des Virus; oder an den Prototypen eines kostengünstigen Beatmungsgerätes, den ETH-Forschende um Kristina Shea innerhalb weniger Wochen entwickelten – oder an die mehr als 50 neuen Projekte zu COVID-19, die unsere Forschenden dieses Jahr starteten.

Für die Zurückverfolgung von Infektionsherden setzt auch die Schweiz auf digitale Technologien. Forschende der EPFL und der ETH Zürich haben die Blaupause für eine Tracing-App entwickelt, deren dezentrale Architektur die IT-Giganten Apple und Google überzeugte und so den Weg freimachte für die SwissCovid-App. Eine Parforce-Leistung, die zeigt, wozu unsere Hochschulen fähig sind, wenn sie

ihre Kräfte bündeln. Dieses rasche Reagieren und Zusammenführen verschiedener Kompetenzen war nur möglich, weil die beiden Hochschulen seit Jahren in Informatik und Cybersecurity investieren. Und ebenso wichtig: An diesem Projekt haben Forschende aus ganz Europa mitgearbeitet. Unsere Leute konnten sofort ein etabliertes internationales Netzwerk aktivieren. Eine Schweiz in «splendid isolation» wäre dazu nicht in der Lage.

Als letztes Beispiel möchte ich unsere Professorinnen und Professoren erwähnen, die sich in der wissenschaftlichen Taskforce engagieren. Ein solches Beratungsgremium des Bundes ist ein Novum für die Schweiz, für das sich ganz besonders ETH-Ratspräsident Michael Hengartner stark gemacht hat. Ich möchte ihnen allen – und ganz speziell Martin Ackermann als Präsident des Gremiums – für ihre grosse Arbeit herzlich danken. Die Zusammenarbeit zwischen Bern und der Taskforce ist gewiss nicht immer einfach, aber sie ist unverzichtbar, um die Gesundheitskrise zu bewältigen. Die vergangenen Monate haben aber auch gezeigt, wie unhaltbare Halb- und Unwahrheiten in Krisenzeiten besonders gut gedeihen. Dies ist eine Entwicklung, die mir Sorge bereitet. Wir werden darauf Gegenstrategien entwickeln müssen und arbeiten auch bereits daran.

rETHink für die Post-Corona-Zeit

Jenseits aktueller Prioritäten müssen und wollen wir als Hochschule den Blick auch auf die Zeit danach richten. Die Schulleitung hat dazu das Organisationsentwicklungsprojekt rETHink gestartet, damit die ETH auch in Zukunft ihre Rolle für die Schweiz als erstklassige Ausbildungs-, Forschungs- und Innovationsstätte wahrnehmen kann. Handlungsbedarf besteht, weil die Schweiz und die Welt um uns herum sich verändert – das betrifft die Wettbewerbssituation ebenso wie die Erwartungen der Politik und Gesellschaft an uns. Mit rETHink adressieren wir unter Einbezug aller relevanter Hochschulgruppen das Zusammenspiel zwischen Professuren, Departementen und Zentralen Organen. Es geht aber auch um unser Selbstverständnis und die Werte, für welche die ETH stehen will. Einen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle unserer Generalsekretärin Katharina Poiger aussprechen, die als Projektleiterin diese grosse Aufgabe souverän bewältigt.

Einen ersten Meilenstein im Projekt haben wir erreicht mit der Verstärkung der Schulleitung durch zwei neuen Kolleginnen:

Julia Dannath-Schuh hat ihre Arbeit als neue Vizepräsidentin für Personalentwicklung und Leadership bereits am 1. November aufgenommen; Vanessa Wood wird der ETH als neue Vizepräsidentin für Wissenstransfer und Wirtschaftsbeziehungen ab dem neuen Jahr zur Verfügung stehen. Ich darf das im Namen der ganzen bisherigen Schulleitung sagen: Wir sind sehr glücklich, dass wir die zwei neuen Kolleginnen für eine Führungsaufgabe haben gewinnen können.

Gewaltige Herausforderungen vor uns

Das Virus hat uns vieler Gelegenheiten beraubt, Preise und Auszeichnungen physisch zu verleihen. Anlässe zum Feiern hätte es auch in diesem Jahr viele gegeben. Zu den Highlights gehört der Marcel-Benoist-Preis an Ruedi Aebbersold, womit diese oft als «Schweizer Nobelpreis» betitelte Auszeichnung zum dritten Mal hintereinander an eine Forscherin oder einen Forscher der ETH geht. Auch im europäischen Wettbewerb um ERC-Grants haben sich unsere Forschenden – einmal mehr – erfolgreich geschlagen. Ein Wettbewerb der ganz besonderen Art fand am 13./14 November statt: der Cybathlon

der ETH Zürich mit mehr als 50 Teams aus der ganzen Welt. Ich war tief beeindruckt, mit welchem Engagement Menschen mit körperlichen Behinderungen und ihre Teams die Aufgaben meisterten. COVID-19 warf zwar die mehrjährige Planung über den Haufen – die Beteiligten liessen sich jedoch nicht entmutigen und fanden einen Weg, den Cybathlon unter Wahrung der Gesundheitsvorschriften als Online-Event stattfinden zu lassen.

Neuste Meldungen von Pharmafirmen geben Anlass zur Hoffnung, dass uns 2021 eine Impfung gegen COV-Sars-2 zur Verfügung steht. Dennoch bleiben die Herausforderungen für die Weltgemeinschaft gewaltig. Die Pandemie traf die Weltwirtschaft ins Mark. Sie legte den globalen Handel lahm, zwang ganze Industrien in die Knie und brachte Gesundheitssysteme an ihre Belastungsgrenzen. Weltweit sind inzwischen mehr als 1.3 Millionen Menschen an COVID-19 gestorben, Abermillionen haben ihre Arbeit verloren oder stehen vor einer unsicheren Zukunft.

In Zeiten wie diesen ist es umso wichtiger, dass wir uns solidarisch zeigen und Kraft aus Beziehungen und Freundschaften schöpfen – sei es auf individueller oder institutioneller Ebene. Die ETH Zürich, meine Damen und Herren, kann sich glücklich schätzen, von vielen Seiten Unterstützung zu erfahren. Mein spezieller Dank geht an Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik und Industrie, an den ETH-Rat, aber auch an Donatorinnen, Donatoren und Ehemalige, die fest an den Wert von Bildung und Forschung glauben. Wir haben das Privileg, zwei solcher Alumni, auf die die ETH seit Jahren zählen kann, heute für Ihr Engagement zu ehren.

Schliesslich ziehe ich den Hut vor den Leistungen unserer Studierenden, Mitarbeitenden, Professorinnen und Professoren, denen dieses Jahr besonders viel abforderte. Das schliesst auch meine Kollegin und meine Kollegen der Schulleitung ein, die massgeblich mitgeholfen haben, dass die ETH bis jetzt vergleichsweise gut durch die Krise gekommen ist.

Ich hoffe sehr, dass 2021 besser wird als 2020. Den Wunsch auf ein ruhigeres Jahr zu hegen, habe ich, wie eingangs geschildert, auf einen späteren Lebensabschnitt verschoben. – Bleiben Sie gesund.